

IM GARTEN DES ZAUBERERS (Auszug)

Wie im Traum lief ich durch die Wildnis des Gartens auf das Haus zu. Die Sonne stand hoch am Himmel. Kaum ein Schatten regte sich. Die Tür zur großen Eingangshalle stand offen. Die leisen Töne einer fernen Musik schlugen an den Stein. Im Innern des Hauses war es kalt. Ich rief nach jemandem. Meine Stimme hallte seltsam fremd zwischen den Wänden wider. Die Musik schien aus der oberen Etage des Hauses zu kommen. Die Treppe war offensichtlich lange nicht mehr benutzt worden. Meine Schritte wirbelten dicke Staubflocken auf. Ich erinnerte mich an den Salon, in dem die Gräfin hier oben wie eine Monarchin thronte, wenn sie mich früher empfangen hatte. Schaudernd betrat ich den hohen Raum. Vorhänge aus schwarzem Samt dämpften das Tageslicht. Es roch nach kaltem Rauch und süßlichem Parfüm. Ich erkannte den großen Wandspiegel wieder. In seinen Tiefen begegnete ich dem Blick der Gräfin. Ihre alterslose Gestalt kauerte auf einem Diwan. Auf ihrem Schoß wand sich eine dunkle Katze.

„Willkommen Kleiner!“, rief mich ihre dunkle Stimme. Ich näherte mich dem Diwan. Auf dem Boden lagen leere Flaschen, halb ausgetrunkene Gläser standen auf den kleinen Glastischen im Raum. Sie fixierte mich durch ein Monokel, das sie sich abwechselnd vor beide Augen hielt. Die Musik verstummte. Sie schloss die Augen. Ein neuer Tango setzte ein. „Du bist wirklich ein richtiger Mann geworden“, sagte sie, als sei das eine große Überraschung. „Hast du den Garten gesehen? Er ist wunder-schön, nicht wahr?“ Ich nickte. „Cecilia!“, schrie sie. „Du bist doch sicher gekommen, um meine Cecilia zu sehen? Sie ist eine wunderschöne Frau geworden. Ihre Schönheit überstrahlt alles. Sie ist so wie ich es war, als ich meinem Mann begegnete... Cecilia!“

„Hier bin ich, Mama.“ Niemand hatte sie kommen gehört. Sie stand vor dem Spiegel und betrachtete mich aufmerksam.

„Erinnerst du dich? Das ist der junge Philipp, mit dem du immer gespielt und getanzt hast.“

„Ich erinnere mich“, sagte sie.

„Tanz mit ihr, tanz mit Cecilia!“, forderte sie mich auf.

Zögernd näherte ich mich Cecilia. Ich erinnerte mich, dass ich mich damals danach gesehnt hatte, ihre blauseidene Haut zu berühren, ihre vollen Lippen, die hohen Wangenknochen und ihre sanfte Stirn. Ihre Schönheit machte mich verlegen. Sie bemerkte mein Zögern.

„Tun wir ihr den Gefallen. Der Tango ist ihre Erinnerung. Er ist alles, was ihr geblieben ist, seitdem Papa uns verlassen hat. Tanz mit mir!“, flüsterte sie.

Alles was ich wahrnahm, war wie eine Spiegelung dessen, was ich letzte Nacht im Tangosalon gesehen und gespürt hatte. Cecilians Gesicht schwamm vor meinen Augen, ihr durch-sichtiger Körper war nicht mehr als das Spiegelbild meiner Bewegungen. Ihr langes schwarzes Haar flog ihr wie ein Schatten nach. Der zarte melodische Fluss der Musik erfüllte den Raum. Etwas Nostalgisches, ungewöhnlich Konzentriertes und Gefühlvolles lag in den Melodien der alten Tangos. Die Gräfin hatte die Augen geschlossen. Ihre Lippen folgten dem melodischen Sprechgesang Angel Vargas. Cecilia tanzte ganz nach innen gewandt. Dennoch erreichte sie jeder meiner Impulse. Auch sie hatte die Augen geschlossen, die Kontrolle über Raum und Zeit verloren. Ich hatte das Gefühl, zehntausend Meilen unter der Meeresoberfläche zu leben...

Wenn Sie wissen wollen, wie es weitergeht, fragen Sie bitte im Buchhandel oder bestellen direkt beim Verlag!